

Inhalt	Seite
Einleitung	6
Furten – Fähren – Fernwege Fernstraßenanbindungen als Grundlage urbanen Lebens	7
Eine illustre Gesellschaft versammelt sich an kaum bekanntem Ort – Die urkundliche Ersterwähnung Cöllns	10
Wer war Bertold – Ein ritterbürtiger Kaufmann, der sein Geheimnis wahrt	13
Das Silber der Bischöfe Oder: Weshalb sollte gerade hier eine bischöfliche Siedlung entstehen?	17
Was wollten Freiburger Vögte in Cölln an der Elbe?	20
Meißen und Cölln – Vision einer angedachten Doppelstadt?	22
Colonia – Colne – Collin – Cölln Kolonistenort oder sorbisches Pfahlhüttendorf?	23
Ein Ortsplan, der in kein Dorfschema paßt – Ein urbanes Straßennetz in einem kleinen Dorf	26
Area und Actus quadratus – Ein urbanes Flächenmaß auf landwirtschaftlicher Flur	28
Selbenitz – Eine Cöllner Flurbezeichnung, die rätselhaft bleibt	34
Aus Pegau, aus Mutzschen, aus Döbeln – Die städtische Herkunft der frühestgenannten Einwohner	35
Ein Cöllner Spitalvorwerk für das Meißner Lorenzhospital – Das Ende des urbanen Gründungsunternehmens	38

stempels war der Hort hier zwischen etwa 1170/1190 niedergelegt worden oder verlorengegangen⁸.

Die hiesige Fährverbindung ist einzugrenzen auf den Bereich zwischen Plangasse und Gasse Elbberg. Das Wort „Plan“ (Plangasse) bedeutete „flache, ebene Fläche; Platz“, kündet also von einer kommunal nutzbaren Uferzone an dieser Stelle. Die Tradition der Elbschiffsbe- und entladestätten und der Verzollung und auch des flußquerenden Fährbetriebes behielten sowohl die Cöllner als auch die gegenüberliegende linkselbische Meißner Uferzone, wie bereits genannt, noch bis in das 19. Jahrhundert.

Einen hohen Stellenwert nahm schon im Mittelalter der Gütertransport zu Schiff auf der Elbe ein. Nicht nur Waren des täglichen Bedarfs, sondern auch Handelsware und Baumaterialien wurden per Kahn transportiert. Man kann davon ausgehen, daß die Tragfähigkeit eines größeren Schiffes zur damaligen Zeit bei etwa 1200 Zentner lag⁹. Die kaiserlichen Zollrechte von Meißen bis Belgern für den flußbefahrenden und den flußquerenden Verkehr besaß seit 983 der Meißner Bischof.

Eine illustre Gesellschaft versammelt sich an kaum bekanntem Ort – Die urkundliche Ersterwähnung Cöllns

So war die Situation um Cölln, als am 26. März des Jahres 1233 im berühmten Zisterzienserkloster Altzella bei Nossen ein Schreiber namens Conrad an das Schreibpult trat und mit dem Ausfertigen einer Urkunde begann. Es waren Dinge von allgemeinem Belang, die Conrad dem Pergament anvertraute: Verkäufe von Ländereien und Dörfern von dem einen an einen anderen Besitzer. Die Ausstellung der Urkunde erfolgte im Auftrage des Meißner Bischofs Heinrich und des Domkapitels auf Betreiben des Dompropstes Heidenreich. Doch etwas Besonderes birgt das Dokument für die Meißner Geschichtsschreibung. Denn am Schluß vermerkt Conrad, daß die Urkunde nachträglich ausgefertigt wurde, denn Absprachen zu dem Gebietsverkauf hatte es bereits am 22. Februar 1233 gegeben, und zwar „... haec Coloniae iuxta cimiterium...“ – „... in Cölln nahe bei dem Fried-

⁸ KURT LEIPNER: Die Münzfunde in Sachsen aus der Zeit der regionalen Pfennigmünze (12. u. 13. Jh.), Hamburg 1969, S. 34-39

⁹ FRITZ HEINRICH: Aus der tausendjährigen Elbschiffahrtsgeschichte, Urania Dresden 1991

Das Silber der Bischöfe

Oder: Weshalb sollte gerade hier eine bischöfliche Siedlung entstehen?

Nun steht vordergründig die Frage: Wer gebot vor rund achthundert Jahren über das Gebiet, auf welchem sich der Stadtteil Meißen-Cölln befindet? Regalienherr (jus regalium – königliches Recht, Recht der obersten Verwaltung) war der Markgraf, aber die Grundherrschaft hatten der Bischof von Meißen und das Domkapitel inne. Überhaupt unterstand damals das gesamte rechtselbische Gebiet gegenüber von Meißen der Grundherrschaft des Bischofs, verliehen vom deutschen König¹⁹ oder, in königlichem Auftrag, vom Markgrafen: Niederfahre, Zscheila, Rottewitz, Gröbern und Cölln.

Die Bischöfe galten als Reichsfürsten. Sie standen ebenbürtig neben dem meißnischen Markgrafen und dem Meißner Burggrafen und hatten als solche politische und wirtschaftliche Macht. Nicht nur die Markgrafen, auch die Bischöfe verfügten über das königliche Privileg, Silbererzbergwerke besitzen und ausbeuten sowie Münzen prägen zu dürfen. Dies ist erstmals bei Bischof Gerung (1154 – 1170) nachweisbar, zuletzt bei Witigo I. (1266 – 1293); dann allerdings wurde die Macht der meißnischen Markgrafen so stark, daß sie die Münzprägung unterbinden konnten²⁰.

Das Silber der Bischöfe kam hauptsächlich aus dem Umkreis der damals bischofseigenen Burg Scharfenberg südlich von Meißen. Die Hochfläche bei der Burg Scharfenberg und eventuell nach Norden sich fortsetzend bis zum Plossen bei Meißen zählte zum Grundbesitz der Meißener Kirche. Im Umfeld von Scharfenberg kann mit der Silberschürfung durchaus schon um 1150 begonnen worden sein. Auch Quarz und Bleierz wurden dort gefunden.

Die frühesten Steinbauten der Burg Scharfenberg entstanden im späten 12. Jahrhundert, wie archäologische Sondierungen im Schloßhof in den Winterhalbjahren 1981/82 und 1982/83 anhand des Fundmaterials auswiesen. Erstmals urkundlich erwähnt wird die Burg als „castellum Scharphenberch“ in einer bischöflichen Urkunde des Jahres

¹⁹ Die deutschen Könige waren, bis auf wenige Ausnahmen, zugleich römisch-deutsche Kaiser. Die Herrschaftsverleihung im deutschen Raum war königliches Recht.

²⁰ „Zeit und Ewigkeit“ – 1. sächs. Landesausstellung im Kloster Marienstern/OL 1998; Ausstellungskatalog S. 24/25